

# Bedrohter Zeuge einer Bau- und Wohnkultur

*Das Bauernhaus von Grosshüs unterhalb des Gamsandes – (K)eine Rettung in Sicht?*

**Gamsen. – Die Frage liegt angesichts des abgebildeten Bauernhauses auf der Zunge: Stirbt hier ein wertvoller und aussagekräftiger Zeuge einer bewährten Wohn- und Baukultur?**

Das besagte Haus liegt im Blickfeld der von Brig-Glis talwärts fahrenden Strassenbenützer. Mit seinen nebenstehenden Nutzbauten bildet das heute unbewohnte Haus ein Ensemble. Die drei Firsten zeigen sich etwas erhöht über dem künftigen, im Bau befindlichen Kreis der N9. Er entsteht im Zusammenhang mit der Südumfahrung Visp. Grosshüs (Gross-Hüs) nennt sich diese Örtlichkeit unterhalb des Gamsandes auf Gemeindegebiet von Brig-Glis, hart an der Gemeindegrenze zu Visp. Die Bezeichnung Grosshüs wird von den früheren Bewohnern des Wohnhauses – einer Familie Grossen – abgeleitet. Heute gehört das Haus zum Eigentum von Vreni und Sigi Studer-Volken. Der vorgelagerte Weinberg und das umgebende Wiesland samt den Obstbäumen umschliessen das Bauernhaus mit den beiden landwirtschaftlichen Nutzbauten. Es sind dies die überlebenden Bauten der einst grösseren Siedlung Grosshüs.

Lokalhistoriker Paul Heldner hat die Inschrift auf einer Binne (Binde) im Innern des Wohnhauses entziffert. Danach entstand das Haus im Jahre 1708 und als Bauherr bezugte die Inschrift Johannes Grossen. Genau heisst es: IESVS MARIA UNT IOSEPH SEI VNS ARMEN SINDER



Trotz seines desolaten Zustands lässt sich die einstige Pracht des Wohnhauses in der einst grösseren Siedlung Grosshüs erkennen. Sofern nicht substanzerhaltende Massnahmen eingeleitet werden, droht dem Bau der endgültige Niedergang, warnt die «Pro Historia Glis».

GNENIGT VNT BARMHERZIG ALESTUN – IOHANES GROSSEN – KATRINA ZIMMERNAN IM IARE 1708. Das repräsentative und auf die Morgensonne ausgerichtete Wohnhaus liegt an der alten Landstrasse die hier auf sicherem Grund den damals freien Lauf des Rottens umging. Ortskundige, wie Alois Bieler, der frühere Bürgermeister von Brig-Glis, wissen, dass sich bei Hochwasser der Rotten im Bereich von Grosshüs über die ganze Talbene ausbreitete und stehende Gewässer (Pfützen) zurückliess. Dieses sumpfige, von Schilf überwachsene Gelände stellte für Ross und Wagen oft unbe-

zwingbare Hindernisse in den Weg. Die Überlieferung sagt, dass das stattliche Wohnhaus als Gasthaus unter der Bezeichnung «Brandschenke» bekannt war. Ein eigenartiger Backofen im Innern des Hauses lässt vermuten, dass hier neben dem Eigenverbrauch auch für eine Kundschaft Brot gebacken wurde. Begreiflich, dass um die Raststätte an der altbegangenen Wegstrecke Geschichten und Legenden ranken. Josef Guntern hat in seinen Walliser Sagen eine dieser Geschichten unter dem Titel «Stockalper und die Räuber» festgeschrieben. Bereits vor sieben Jahren äusserte der «Walliser Bote» seine

de. Begreiflich, dass um die Raststätte an der altbegangenen Wegstrecke Geschichten und Legenden ranken. Josef Guntern hat in seinen Walliser Sagen eine dieser Geschichten unter dem Titel «Stockalper und die Räuber» festgeschrieben. Bereits vor sieben Jahren äusserte der «Walliser Bote» seine

de. Begreiflich, dass um die Raststätte an der altbegangenen Wegstrecke Geschichten und Legenden ranken. Josef Guntern hat in seinen Walliser Sagen eine dieser Geschichten unter dem Titel «Stockalper und die Räuber» festgeschrieben. Bereits vor sieben Jahren äusserte der «Walliser Bote» seine

Besorgnis um das vom Verfall gezeichnete Wohnhaus. Im Sinne einer vordringlichen Massnahme wurde vorgeschlagen, es sollten, um dem weiteren Verfall vorzubeugen, zumindest substanzerhaltende Arbeiten eingeleitet werden. Nichts derartiges geschah.

Was vor sieben Jahren zugunsten einer Rettung ins Feld geführt wurde, gilt heute noch: Das bauhistorisch bedeutsame Bauernhaus mit seinem schön geformten Mauerteil ist aussagekräftiges Zeugnis der heimischen Baukunst. Diese Überzeugung bekräftigte die «Pro Historia Glis» anlässlich ihrer Sitzung vom 24. Mai. Das 300-jährige Wohnhaus mit seiner beeindruckenden Architektur dürfe mit den beiden nebenstehenden Nutzbauten nicht dem ungewissen Schicksal preisgegeben werden, erklärte Heli Wyder, Präsident der «Pro Historia Glis». Zu gross sei der bauhistorisch-kulturelle Wert der noch stehenden Bauten des Weilers Grosshüs, sagte Heli Wyder. Die «Pro Historia Glis» sei sich jedoch im Klaren, dass die Kosten für eine möglichst originalgetreue Sanierung nicht alleine den Besitzern aufgebürdet werden können. Nach der Meinung der «Pro Historia Glis» gilt es, nach Mitteln und Wegen zu suchen um dieses Bijou im landschaftlich intakten Umfeld zu erhalten. Die Verantwortlichen, die Behörden und die mitinteressierten Institutionen und Organisationen sind aufgerufen, sich für eine Rettung der Bauten in Grösshüs zu vereinen. **gtg**



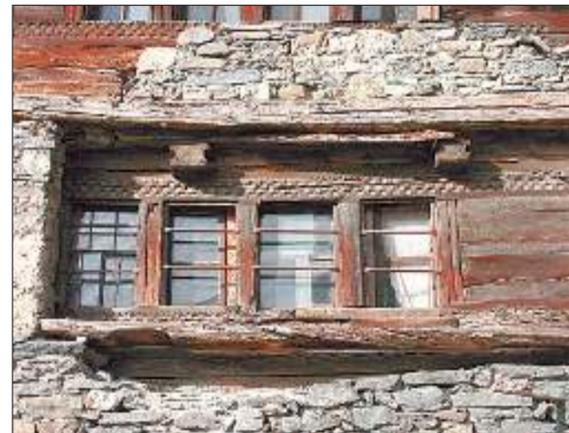
Detail in süd-östliche Sicht.



Das Wohnhaus mit den Nutzbauten im Blick der Strassenbenützer.



Das markante Tor zum Keller.



Die Fensterreihe ein mitprägendes gestalterisches Element.



Alois Bieler hat das Haus künstlerisch erfasst. Es verwundert nicht, dass das sagenumwobene Haus an der alten Wegstrecke zwischen Eycholz und Gamsen als Brandschenke bekannt war und viele Geschichten und Legenden nährt. Josef Guntern schreibt: «Im Brand, oberhalb der Rohrflühe, hausten Wirtsleute, die nebenbei noch Landwirtschaft betrieben und in der Nacht auf Raub ausgingen...»



Ausschnitt Bereich Grosshüs aus dem napoleonischen Plan. Der Rotten, auf viele Arme aufgespalten, ergoss sich über die ganze Talbene. Die Landstrasse führte erhöht durch den Weiler Grosshüs.